

Gute Kirchenführer werden auch in Zukunft gefragt sein

Um seinen Verlag ist ihm nicht bange: Der Verleger Josef Fink über einen Markt im Umbruch

Seit den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts sind die kleinen handgroßen Kirchenführer auf dem Markt und im deutschsprachigen Raum dürfte es niemanden geben, der mehr von ihnen in den Umlauf gebracht hat als Josef Fink. Er ist seit mehreren Jahrzehnten im deutschen Verlagsgeschäft tätig und gilt unter der Hand als der ungekrönte „König der Kirchenführer“ in Deutschland. In seinem über vierzigjährigen Berufsleben dürfte er um die 2 000 Kirchenführer mit einer Gesamtauflage von 40 Millionen Stück aufgelegt und verantwortet haben. Mit dem heute 65-jährigen Familienvater und dem nach ihm benannten „Kunstverlag Josef Fink“, in dem vier feste Mitarbeiter und etwa 250 freie Autoren beschäftigt sind, sprach Rocco Thiede.

den Verkaufszahlen im Vergleich zum Beginn Ihrer Verlagskarriere verändert?

Die Verkaufszahlen der Kirchenführer sind in den letzten Jahren allgemein zurückgegangen. In großen und nach wie vor viel besuchten Kirchen wie in der Birnau, Neresheim, Ottobeuren und St. Peter im Schwarzwald wurde beobachtet, dass im Gegensatz zu früheren Zeiten, in den 70er oder 80er Jahren, nur noch jeder zehnte Besucher einen Kirchenführer kauft. Dieses Kaufverhalten ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass heutzutage schon jeder dritte Besucher eigene Aufnahmen mit einer Digitalkamera erstellt. Einschränkungen gibt es auch beim Kauf von Postkarten. Christliche Bücher werden hauptsächlich im Buchhandel gekauft. Aber auch hier sind die Absätze in den letzten Jahren zurückgegangen.

In Verlagskreisen gelten Sie als „Der König der Kirchenführer“. Verantworten Sie bis heute jedes einzelne Buch in Ihrem Verlag? Das Verhältnis im eigenen Verlag ist tatsächlich 1:1. In nunmehr 17 Jahren sind im Kunstverlag Josef Fink über 450 Kirchenführer in einer Gesamtauflage von 15 Millionen Exemplaren und 430 Bücher zu Kunst, Architektur, Religion, Kulturgeschichte erschienen. Umgerechnet heißt das, dass jede Woche ein neues Buch oder ein neuer Führer hinzukommt.

Was sind rückblickend Ihre größten Erfolge? Kunstführer über St. Peter in Rom, Assisi, Lourdes und Tschentochau bedeuten mir sehr viel. Aber auch Kataloge für bedeutende Ausstellungen und Monografien über bedeutende Klöster machen mich stolz.

Sie arbeiten auch immer mal wieder für den Vatikan?

Noch in diesem Jahr wird ein attraktiver Bildband über den Campo Santo Teutonico im Vatikan mit vielen, bisher noch nie gezeigten Aufnahmen erscheinen. Unser Verlagsfotograf Erwin Reiter hat dazu im vergangenen Jahr großartige Aufnahmen erstellt.

Gibt es bei Ihrer Arbeit noch die besonderen Herausforderungen?

Dazu gehört sicherlich, die Kunden stets zufriedenzustellen und bei der Qualität nicht nachzulassen. Den Ruf, ein Qualitätsfanatiker zu sein, möchte ich gerne beibehalten.

Sie haben eine Reihe von Novitäten im neuen Programm...

Ja, bei den Kleinen Kunstführern haben wir in diesem Jahr schon Ausgaben von der Ka-

pelle in der VELTINS-Arena Gelsenkirchen, vom Münster Unserer Lieben Frau in Villingen und von der Domkirche St. Eberhard in Stuttgart ausgeliefert. In Vorbereitung befinden sich Führer vom Augsburger Dom und von der Wallfahrtsbasilika Gößweinstein. Und vor wenigen Tagen stellten wir in Berlin das Buch „Bauten der Länder. Die Landesvertretungen in Bonn, Berlin und Brüssel“ vor.

Fühlen Sie dabei die Bedrohung von E-Books und dem Internet?

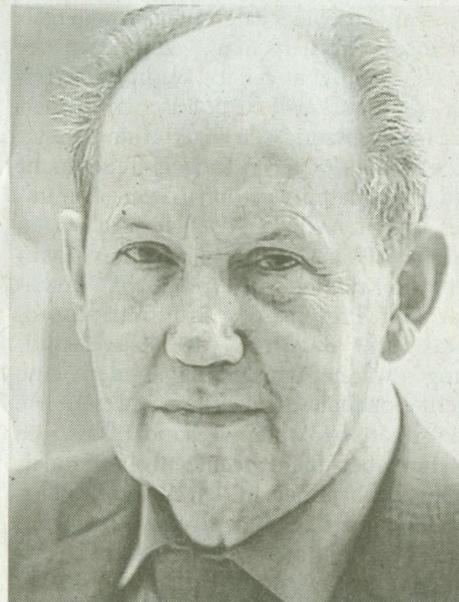
Nein, denn es bleibt ein Erlebnis, das gedruckte Buch in Händen zu halten und darin zu blättern. Liebhaber solcher Momente sterben nicht aus. Ein gutes Kunstbuch ist schon immer ein Sammelartikel gewesen, und das wird es auch bleiben.

Wie schätzen Sie die Entwicklung der kommenden Jahre ein?

Wir haben in den letzten Jahren verstärkt Festschriften erstellt. Hier gilt es, wachsam anstehende Jubiläen im Auge zu behalten. Zum 50-jährigen Jubiläum der Gedenkstätte Maria Regina Martyrum in Berlin-Charlottenburg präsentieren wir im Mai dieses Jahres eine stattliche Festschrift und zum 1 000-jährigen Jubiläum von Seußling bei Bamberg gibt es ebenfalls eine umfangreiche Monografie.

Ihr Verlag wird also auch zukünftig im Kontext von Kunst und Kirche eine feste Größe bleiben...

Um die Zukunft des Verlages ist es mir nicht bange. Wir profitieren von der Mundpropaganda und von unseren Qualitäts-Produkten. Mit dem Buch „München und der Orient“ haben wir in diesem Jahr schon einen Bestseller verlegt. Ich hoffe, dass es nicht der einzige bleibt.



Der Verleger Josef Fink.

Foto: Thiede

Wie wurden Sie zum Verleger, Herr Fink?

Ich hatte das große Glück, ab 1. April 1969 bei dem Verlagsgründer von Schnell & Steiner, Hugo Schnell, in Scheidegg im Allgäu als Sekretär zu arbeiten. Bei diesen „Lehrjahren“ wurde ich in alle Tätigkeiten des Verlagswesens gründlich eingearbeitet. Von 1976 an war ich dann als Assistent der Geschäftsleitung bei Schnell und Steiner in München, ab 1980 als Prokurist und ab 1985 als Leiter des Funktionsbereiches Markt verantwortlich. Bis zum Ausscheiden 1995 habe ich 1 700 Kleine Kunstführer in einer Gesamtauflage von 40 Millionen Exemplaren verlegerisch betreut. 1996 gründete ich in Lindenberg im Allgäu den Kunstverlag Josef Fink. Bis zum heutigen Tag sind 880 Bücher und Kunstführer im eigenen Verlag erschienen.

Der Markt der Kirchenführer und christlichen Bücher ist im Wandel. Was hat sich bei